

**Zeitschrift:** Die Glocken von Mariastein  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 79 (2002)  
**Heft:** [6]

**Vorwort:** Die Baustelle  
**Autor:** Sury, Peter von

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Mit Benedikt auf der Suche nach Gott

## Die Baustelle

P. Peter von Sury

---

«Schaffe, schaffe – Häusle baue!» – Dieser sprichwörtliche Ausdruck schwäbischen Fleisses könnte auch für Mönche gelten. Denn wo Mönche auftauchen und sich niederlassen, dort wird zuerst einmal gebaut. Und wenn fertig gebaut ist, wird bald einmal ausgebaut, später wird dann umgebaut, oft auch eingebaut, vielleicht angebaut, manchmal sogar neu gebaut. Nur abbauen tun die Mönche nie. Das überlassen sie anderen, dem Zahn der Zeit, kirchenfeindlichen Regierungen, Blitz und Feuer, herkömmlichen und neuzeitlichen Raubrittern, dem Versiegen der materiellen oder personellen Ressourcen. Oder auch dem Wüstensand, den der Wind über die Klostermauern trägt. Anderthalb Jahrtausend später wird sich möglicherweise eine wissenschaftliche Equipe auf den Weg machen und in der ägyptischen Wüste die Grundmauern eines *Kellion* frei schaufeln und dadurch wertvolle Erkenntnisse über die Anfänge des Mönchtums an den Tag fördern.

Das Bild im Mariasteiner Zyklus zeigt den heiligen Benedikt als selbstbewussten Bauherrn, wie er Anweisungen erteilt für den Aufbau des neuen Klosters auf dem Montecassino. Dann berichtet Gregor, dass wenig später ein Mönch den Vater Benedikt in Tränen aufgelöst antraf. Als er sich erkundigte, was der Grund seines grossen Kummers sei, antwortete ihm der Mann Gottes: «Dieses ganze Kloster, das ich erbaut habe, und alles, was ich für die Brüder eingerichtet habe, ist nach dem Ratschluss des allmächtigen Gottes fremden Völkern preisgegeben ...» Gregor fügt hinzu, dass sich anlässlich des Einfalls der Langobarden ums Jahr 580 Benedikts traurige Weissagung erfüllte.

Wie ein Fanal wirkte dieser harte Schicksalsschlag für die Geschichte Montecassinis und unzähliger anderer Klöster, Mariastein inklusive (vgl. den Beitrag von P. Ambros in dieser Nummer).

Eine schmerzliche Geschichte, die freilich auf ihre Weise auch heilsam ist. Damit nämlich die harte Wahrheit des Jesus-Wortes nicht vergessen gehe: «Kein Stein wird auf dem andern bleiben, alles wird niedergerissen werden» (Mt 24,2).

Was tun angesichts der Aussichtslosigkeit und Vergeblichkeit allen menschlichen Mühens und Schaffens? Die Mönche haben diese ernüchternde Feststellung immer wieder als Herausforderung begriffen und darauf die einzig mögliche Antwort gegeben: Neu anfangen und weiter bauen, im Bewusstsein, dass sie unterwegs sind zu einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen, wie es der Hebräerbrief (10,13ff.) schön beschreibt.

Daher zieht sich das Wort «*Succisa virescit*» wie ein Cantus firmus durch die Geschichte von Montecassino und des gesamten Mönchtums: «Das Abgeholzte wird neu zum Blühen kommen», in Anspielung an den Baumstumpf Isaïs, aus dem ein neuer Trieb wachsen wird (vgl. Jes 11). Für uns Benediktiner gibts da noch ein anderes geflügeltes Wort, das uns in solchen Fällen zu Hilfe kommt. Als einmal, so erzählt Gregor, einem etwas einfältigen Mönch bei der Arbeit ein grobes Missgeschick widerfuhr und er darob ganz untröstlich war, ermunterte ihn Benedikt und sagte ihm: *Ecce labora et noli contristari* – Geh wieder an die Arbeit und sei nicht traurig!



«Baut das gesamte Klostergebäude so,  
wie ihr es in der Vision gehört habt!»

*(Gregor der Grosse, Dialoge II/22)*